

**Kantonsrat**

## **KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom 24. März 2026  
Kantonsratspräsidentin Widmer Reichlin Gisela

### **A 502 Anfrage Schnider Hella und Mit. über die Veränderung der Flächenbeanspruchung in den vergangenen zehn Jahren / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement**

Hella Schnider ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Hella Schnider: Die Antwort des Regierungsrates liefert eine grosse Menge an Zahlenmaterial und erlaubt grundsätzlich einen Überblick über die Flächenentwicklung im Kanton Luzern der letzten zehn Jahre. Es ist positiv hervorzuheben, dass der Regierungsrat transparent auf die erheblichen Einschränkungen der Vergleichbarkeit hinweist und diese auch systematisch offenlegt. Damit wird klar, dass die ausgewiesenen Veränderungen nicht ausschliesslich reale Nutzungsänderungen widerspiegeln, sondern teilweise auch auf methodische Anpassungen, neue Datenmodelle und veränderte Zonendefinitionen zurückzuführen sind. Gleichzeitig zeigen die Antworten aber auch deutlich die Grenzen der bestehenden Datengrundlagen auf. Gerade bei langfristigen Betrachtungen, etwa zur landwirtschaftlichen Nutzfläche, zu Biodiversitätsförderflächen oder zur Wald- und Gewässerfläche ist eine klare Zuordnung von Ursachen und Wirkung oft nicht möglich. In mehreren zentralen Fragen kann nicht nachvollziehbar aufgezeigt werden, auf Kosten oder zugunsten welcher Flächen die Veränderungen erfolgt sind. Dies schmälert den analytischen Mehrwert der Daten erheblich. Frei nach Sokrates könnte man sagen «Ich weiss, dass ich nichts weiss». Inhaltlich lassen sich dennoch einige Tendenzen erkennen. Die Bau- und Siedlungsflächen sind insgesamt rückläufig. Gleichzeitig nehmen Verkehrsflächen zu, was darauf hindeutet, dass der Flächenverbrauch nicht verschwindet, sondern sich verschiebt. Die Rückzonungen aufgrund der Revision des Raumplanungsgesetzes – 1. Etappe (RPG 1) machen dabei einen grossen Einfluss. Besonders auffällig ist der deutliche Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der Sömmerungsflächen bei gleichzeitiger Zunahme von extensiv genutzten Biodiversitätsförderflächen (BFF). Aus bäuerlicher Sicht ist der massive Rückgang von fast 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) und 80 Hektar Sömmerungsfläche in den letzten zehn Jahren erschreckend, und es besteht dringender Handlungsbedarf. Dabei bleibt auch hier offen, in welchem Umfang es sich um reale Nutzungsveränderungen oder um statistische Effekte handelt. Die Antworten machen insgesamt deutlich, dass raumplanerische, landwirtschaftliche und ökologische Entwicklungen immer stärker miteinander verflochten sind, die statistischen Abbildungen dieser Entwicklungen jedoch den politischen Anforderungen an Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit nur schwer gerecht werden. Für zukünftige politische Diskussionen und

Entscheide wäre deshalb eine verbesserte, konsistente und langfristig vergleichbare Datengrundlage zentral. Zusammenfassend liefert der Bericht viele Zahlen, aber nur begrenzt belastbare Aussagen zur tatsächlichen Flächenentwicklung. Für strategische Entscheide im Bereich Raumplanung, Landwirtschaft und Biodiversität besteht weiterhin ein erheblicher Bedarf an klaren, besser abgestimmten und verständlicheren Datengrundlagen, damit wir sagen können, ich weiss es.

Sabine Heselhaus: Landwirtschaftsflächen, Biodiversität und Siedlungsentwicklung stehen zunehmend unter Druck. Jede Veränderung hat Folgen auf die Ernährungssicherheit, die Umwelt und das Klima. Um diese Zusammenhänge richtig beurteilen zu können, brauchen wir aktuelle und transparente Zahlen. Diese Anfrage schafft genau die Grundlage. Deshalb unterstütze ich sie.

Sandra Meyer-Huwylar: Die aktuellen Zahlen zur Entwicklung unserer landwirtschaftlichen Flächen geben Anlass zu grosser Sorge. Wir sehen seit Jahren, wie sich diese Flächen verschieben, doch leider lässt sich vieles nur eingeschränkt vergleichen, weil wichtige Daten fehlen oder unvollständig sind. Das erschwert eine ehrliche und transparente Diskussion. Besonders bedauerlich ist, dass selbst bei zentralen Fragen wie zum Beispiel zu Frage 4 zur effektiven Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen keine zuverlässigen Aussagen möglich sind. Dabei geht es hier nicht um Nebensächlichkeiten, sondern um die Grundlage unserer Ernährung. Tatsache ist: Im Kanton Luzern gingen in den letzten zehn Jahren knapp 1000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche verloren. Gleichzeitig haben die Biodiversitätsförderflächen um 745 Hektar zugenommen. Blickt man 30 Jahre zurück, sind es im Gesamten sogar 4267 Hektar Biodiversitätsförderflächen, die zusätzlich geschaffen wurden. Eine grosse Menge also. Doch auf wessen Kosten? Das lässt sich heute nicht mehr genau nachvollziehen, weil diese Daten dem Kanton fehlen. Das ist unbefriedigend und verhindert eine faktenbasierte Sicht. Deshalb müssen wir uns bewusst machen, was die landwirtschaftlichen Nutzflächen überhaupt bedeuten. Es sind Ackerflächen, Wiesen, Weiden, Obstbauflächen, Streuwiesen und Sonderkulturen. Es sind Flächen, auf denen unser Essen wächst. Es sind Flächen, die durch unsere Bauernfamilien bewirtschaftet werden und die Bevölkerung versorgen. Was sind Biodiversitätsförderflächen? Es sind ökologisch wertvolle Gebiete, die wichtige Funktionen erfüllen. Schweizweit kann nur rund ein Drittel der Landesfläche genutzt werden. Diese Fläche schrumpft. Der Selbstversorgungsgrad lag 2024 bei gerade einmal bei 42 Prozent. Gleichzeitig verlieren wir pro Sekunde 1m<sup>2</sup> Boden. Das ist besorgniserregend. In den letzten 30 Jahren verschwanden schweizweit rund 1000 km<sup>2</sup> Kulturland. Zum Vergleich: Der Kanton Luzern umfasst eine Fläche von rund 1493 km<sup>2</sup>. Deshalb müssen wir mit unserem Kulturland sorgsam umgehen. Wir brauchen vollständige Daten, klare Prioritäten und eine Politik, welche die Ernährungssicherheit ernstnimmt. Biodiversität ist sehr wichtig, aber unsere Lebensmittelproduktion auch. Wir stehen vor einer ständigen Abwägung zwischen Naturschutz, Bauvorhaben und den vielfältigen Ansprüchen unserer Gesellschaft. Ökologie und Umwelt sind wichtig, keine Frage, aber es braucht ein Miteinander und kein Gegeneinander.

Korintha Bärtsch: Wie hat sich die Flächenbeanspruchung im Kanton Luzern in den letzten zehn Jahren verändert? Ich bin über die Antworten des Regierungsrates erschrocken: Es sind viele Zahlen, aber der Regierungsrat kann sie leider nicht interpretieren, weil sich die Daten geändert haben oder nicht vorliegen. Das ist nicht nur schade, sondern bedenklich. Mit dem Richtplan wollen wir die räumliche Entwicklung steuern. Das ist wichtig für die Landwirtschaft, die Lebensmittelproduktion, die Raumplanung, die Strasseninfrastruktur aber auch die versiegelten Flächen. Das wären wichtige Daten, damit man Wirkungen und Auswirkungen nicht nur erkennen, sondern in Zukunft auch steuern kann. Es schreit fast schon nach einem

Postulat, dass diese Zahlen nicht vorliegen. Ich biete mich gerne als Zweitunterzeichnerin an, Hella Schnider. Die Veränderung zielt immer auf zehn Jahre ab, bei den Biodiversitätsförderflächen schaut man auf die letzten 30 Jahre zurück. Deshalb schiesst dieser Wert obenaus. In den letzten 30 Jahren ging mehr als in den letzten 10 Jahren. Ich weiss nicht genau, was damit beabsichtigt war und ob es einen Zusammenhang mit der Biodiversitätsinitiative gibt, über die wir letztes Jahr abgestimmt haben. Die Anfrage wurde kurz davor eingereicht, darüber können wir uns gerne noch unterhalten. Es ist aber genial, dass die Biodiversitätsförderflächen in diesem Mass zugenommen haben. Die Frage lautet aber auch, wie wir diese Daten interpretieren. Waren es «low hanging fruits» und es waren bereits sehr gute Kleinstrukturen? Oder wurden hier tatsächlich Fettwiesen zu Magerwiesen umgewandelt, wofür 30 Jahre gereicht haben? Diese Fragen sind sehr wichtig für die Entwicklung unseres Kantons. Wir müssen aber mehr Daten und Interpretationen einfordern, damit wir wirksam steuern können, denn das ist schliesslich unsere Aufgabe.

Simon Howald: Besten Dank für die aufgezeigten statistischen Daten. Damit kann man sich ein ungefähres Bild von den Veränderungen während der letzten Jahre machen. Die GLP-Fraktion möchte gerne wissen, wie gross der zusätzlich Aufwand wäre, um in Zukunft das Datenmodell so zu erweitern, dass die vorliegenden Fragestellungen mit weniger Einschränkungen beantwortet werden können. Im Weiteren begrüssen wir, dass die Biodiversitätsförderflächen gemäss der kantonalen Statistik in den letzten zehn Jahren um 745 Hektar zugenommen haben. Auffallend ist für uns auch, dass Strasse, Weg und Trottoir tendenziell mehr Raum in Anspruch nehmen.

Marc Horat: Die Anfrage ist sachlich formuliert, fragt nach Zahlen, Entwicklungen und Transparenz bei der Flächenbeanspruchung. Das ist absolut legitim. Als SP unterstützen wir grundsätzlich, wenn Politik auf Daten und Fakten statt auf einem Bauchgefühl beruht. Es wird aber auch klar, diesbezüglich gehe ich mit Hella Schnider einig, dass die Erfassung dieser Daten dringend kantonsweit vereinheitlicht und systematisiert werden muss, damit Qualität und Aussagekraft in Zukunft steigen. Die Antwort des Regierungsrates zeigt auch, dass die Entwicklung komplex ist. Die Landwirtschaftsfläche nimmt ab, nicht primär durch den Wohnungsbau, sondern infolge von Waldzunahme, wichtigen Biodiversitätsflächen und strukturellem Wandel. Wohn- und Arbeitszonen haben statistisch sogar abgenommen. In diesem Zusammenhang darf ich die SVP daran erinnern, dass sie die Kulturlandinitiative bekämpft hat. Deshalb kann ich die Aussagen im Votum von Sandra Meyer-Huwylar nicht ganz ernst nehmen. Die begrenzte Aussagekraft dieser Zahlen macht eine Interpretation schwierig. Es zeigen sich aber begrüssenswerte Trends. Aus sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Gründen wollen wir als SP Verdichtung statt Zersiedlung. Die Verdichtung schützt die Landschaft und die Lebensräume und sorgt dafür, dass der Wohnraum zahlbar bleibt. Das ist unsere Antwort auf das Bevölkerungswachstum und nicht Abschottung, wie das gewisse andere Parteien wollen. Genauso klar ist für uns, dass die Landwirtschaft nicht gegen die Wohnbevölkerung ausgespielt werden darf. Stadt und Land dürfen nicht politisch gegeneinander aufgehetzt werden. Wir brauchen beides: Eine starke, ökologisch nachhaltige Landwirtschaft und lebenswerte, verdichtete Siedlungen mit guter Infrastruktur. Wir lehnen es aber ab, wenn solche Vorstösse oder Zahlen, die schwierig zu interpretieren sind, bewusst oder unbewusst instrumentalisiert werden, um migrationskritische Narrative zu bedienen, was durchaus auch eine Möglichkeit ist. Das hilft weder den Bäuerinnen und Bauern noch den Mietenden noch dem Kanton Luzern. Wir ordnen diese Anfrage sachlich ein, nehmen die Zahlen ernst aber ziehen wo möglich die politischen Schlussfolgerungen, die auch sozial gerecht sind. Verdichtung vor Zersiedlung durch zahlbaren Wohnraum, Schutz von Lebensräumen und Landschaft und Raumplanung für alle.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter.

Fabian Peter: Ich glaube, es ist uns allen bewusst, dass die Grenzen des Kantons Luzern seit einigen Jahrzehnten gesetzt sind, und das Land, das verfügbar ist, begrenzt ist. Es wird sich auch nicht vermehren. Vielmehr wird es umgeteilt oder anders genutzt. Dazu konnten wir nicht alle Details aufbereiten, diesbezüglich gebe ich Ihnen recht. Ich habe gehört, dass bereits ein entsprechendes Postulat in Aussicht steht. Ich, respektive der Finanzdirektor, erinnere Sie gerne an die Diskussion über den Aufgaben- und Finanzplan (AFP), wonach wir priorisieren müssen. Es ist wichtig, dass wir Trends erkennen und ein mögliches Bild erhalten können. Aber ich gebe Ihnen recht, dass nicht alle Details ersichtlich sind. Was auch klar ist: Wir können diese Flächen für verschiedene Nutzungen wählen und wenn es irgendwo mehr gibt, gibt es irgendwo anders weniger. Wir werden in Ihrem Rat eine ausführliche Diskussion über die räumliche Entwicklung im Kanton Luzern führen, nämlich, wenn der kantonale Richtplan vorliegt. Die die Kommission Raumplanung, Umwelt und Energie (RUEK) ist entsprechend mit der Vorbereitung der verschiedenen Termine beschäftigt. Wir werden das Thema ab dem Sommer im Zusammenhang mit dem Richtplan angehen. Dabei wird die Diskussion darüber stattfinden, um welche Flächen es geht und wie die räumliche Entwicklung im Kanton Luzern erfolgen soll. Das sind meine wichtigsten Punkte in Bezug auf die heutige Diskussion. In diesem Sinn danke ich und freue mich auf die Diskussion über den Richtplan.